

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Sagen aus der Lausitz**

**Kratzer, A.**

**Leipzig, 1928**

27. Farnsamen macht unfichtbar.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905**

Guch unaufhörlich hin und her und stieß auch zuweilen unverständliche Laute aus." Da erzählte er den Seinigen jenen sonderbaren Traum. Während er noch redete, fiel sein Kittel herab von dem Nagel an der Wand, daß es laut polterte. Eins seiner Töchterchen wollte ihn aufheben, vermochte es aber nicht, so schwer war er. Hierbei fielen die Blicke des Mädchens auf des Vaters lange Stiefeln. Es rief: „Väterchen, Eure Stiefeln triefen ja noch vom Wasser, gerade als wäret Ihr eben erst heimgekehrt. Und hier in den Taschen Eures Kittels stecken so wunderschöne, goldglänzende Tannenzapfen!" Jetzt bemerkte der Holzhauer, daß er nicht geträumt, sondern Wirkliches erlebt hatte. Er war in der Geisterstunde auf dem Baltenberge gewesen, hatte durch seine glücklichen Würfe die verwunschenen Ritter erlöst und zum Lohne Zapfen erhalten, die sich nachher in Gold verwandelten.

Nun wurde ein gar fröhliches Weihnachtsfest gefeiert. Der Holzhauer kaufte für einen Teil des Goldes ein großes Bauerngut und hieß von da ab im Dorfe nur „der reiche Zapfenbauer“.

## 27. Farnsamen macht unsichtbar.

In der Johannismacht wächst auf dem Baltenberge und auch auf benachbarten Höhen ein Farnkraut, das im Gegensatz zu den Pflanzen seiner Art auch sichtbar blüht. Es sprießt aus der Erde hervor, trägt Blüten und Früchte, alles in ein und derselben Nacht. Der Samenstaub dieses Farns hat die wunderbare Eigenschaft, den Menschen, der ihn bei sich führt, unsichtbar zu machen.

Einst ging ein Bewohner von Neukirch in der Johannismacht über den Baltenberg. Er streifte im Vorüberschreiten einen solchen

Farnwedel, dessen Samen herabstäubend ihm in die Schuhe fiel. Bald darauf gelangte er aus dem Walde heraus in das mondbeglänzte Thal, das hell fast wie am Tage dalag. Quer über seinen Weg wandelte ein wohlbekannter Freund, der ebenfalls von einem weiten Gange erst heimkehrte. Er reichte ihm die Hand mit den Worten: „Guten Abend, Friedel!“ „Heiliger Gott!“ schrie der Angeredete, „was war das?“ und eilte geschwind davon.

Näher beim Dorfe überholte er seine Base, die vom Besuche bei einer Kranken aus den Hübelhäusern zurückkehrte. „Bist auch noch nicht schlafen, Paulinchen?“ fragte er sie. „Alle guten Geister loben Gott, den Herrn!“ kreischte die Frau und ergriff die Flucht.

Der Wanderer schüttelte das Haupt über das sonderbare Benehmen seiner Bekannten und schritt fürbaß seinem Gehöfte zu. Dort begrüßte er sein Weib und seine Tochter, die noch wach geblieben waren, um den Vater zu erwarten. Diese erschrafen, als sie seine Stimme im Zimmer hörten, doch ihn selber nicht sahen. Verstört blickten sie umher, denn sie hielten den Gekommenen für einen Geist.

Erst als er die Schuhe auszog, erkannten sie die Gestalt des Vaters. Der Farnstaub in seiner Fußbekleidung hatte ihn den menschlichen Augen entrückt.

## 28. Die wilden Rosen am Gickelsberge.

Ein Ritter des Raubschlosses auf dem Gickelsberge zwischen Gaußig und Neukirch hatte zwei bildschöne Töchter, die mit den Landleuten in liebreichster Weise verkehrten. Ihr Hauptvergnügen bestand darin, daß sie allsonntäglich im benachbarten Raun-